



Schub für Unternehmertum

Format (hist. Bestand) Ausgabe 25/2020 | Seite 18 | 19. Juni 2020
Auflage: 58.639 | Reichweite: 84.000

Eiselt Kommunikation

/ ANALYSE /

WERNER H. HOFFMANN

Schub für Unternehmertum

Die Konjunkturmaßnahmen der Regierung sollten durch mutige Reformen ergänzt werden: Stärkung des Eigenkapitals der Unternehmen, Entbürokratisierung, Deregulierung und mehr Risikokapital für Start-ups.

Die Ausgangslage ist durchaus dramatisch: Wir haben für heuer einen Wirtschaftseinbruch um etwa sieben Prozent zu erwarten, und laut einer Erhebung des KSV sieht sich ein Drittel aller heimischen Unternehmen als akut insolvenzgefährdet. Ohne massive staatliche Unterstützung drohen breitflächiges Unternehmenssterben und Massenarbeitslosigkeit.

In einem ersten Schritt ist es wohl am wichtigsten, das Vertrauen und die Zuversicht der wirtschaftlichen Akteure wiederherzustellen. Dazu wird die Regierung tief in die Staatskasse greifen beziehungsweise eine deutlich höhere Verschuldung in Kauf nehmen, um einnahmen- und ausgabenseitige Impulse zur Konjunkturbelebung zu setzen.

Die Kauflaune der Konsumenten soll wohl durch eine Reduktion der Besteuerung niedriger Einkommen und durch eine vorübergehende Senkung der Umsatzsteuer auf Produkte und Dienstleistungen von durch die Krise besonders hart getroffene Sektoren gehoben werden. Um die Investitionstätigkeit der Unternehmen anzukurbeln, ist eine zeitlich befristete Investitionsprämie das Mittel der Wahl, weil von Sonderabschreibungsmöglichkeiten wie einem Investitions-

freibetrag nur Unternehmen profitieren, die sich aktuell in der Gewinnzone befinden – und das trifft krisenbedingt bei Weitem nicht auf alle Unternehmen zu.

Neben diesen Maßnahmen zur Konjunkturbelebung sollte die Gelegenheit des von der Regierung vorbereiteten Maßnahmenprogramms aber auch genutzt werden, um den Strukturwandel der österreichischen Wirtschaft zu unterstützen. Denn der Transformationsdruck, der auf die heimischen Unternehmen zukommt, ist riesig. Insbesondere die Digitalisierung und Ökologisierung unserer Wirtschaft stellen viele Unternehmen vor Herausforderungen, bergen aber auch große Wachstumschancen für agile Unternehmen.

Zentrale Erfolgshebel sind nachhaltiges Wachstum durch Innovation und die Skalierung erfolgversprechender neuer Geschäftsideen und Geschäftsmodelle. Voraussetzung dafür ist eine hohe Innovations- und Investitionsfähigkeit – und vor allem Schnelligkeit, weil die ausländische Konkurrenz nicht schläft.

Hier hätte die Regierung jetzt die Gelegenheit, den Reformbedarf, der sich in Österreich in Jahrzehnten der rot-schwarzen Koalition aufgestaut hat, abzuarbeiten. Dies betrifft zuallererst die Unternehmensfinanzierung: Österreichische Unternehmen weisen im OECD-Durchschnitt eine unterdurchschnittliche Eigenkapitaldecke auf und sind extrem von Bankenfinanzierung abhängig. Dies stellt gerade in Krisenzeiten eine gefährliche Kombination dar, weil die Unternehmen dadurch wenig krisenfest sind und die

dünne Kapitaldecke mutige Wachstums- und Investitionsstrategien, durch die sie gestärkt aus der Krise herauskommen könnten, unfinanzierbar macht.

Für die Resilienz und Wachstumsfähigkeit der heimischen Unternehmen wäre wichtig, die Eigenkapitalbildung der Unternehmen durch steuerliche Anreize zu stärken und durch eine Kapitalmarktoffensive Eigenkapital- und Fremdkapitalfinanzierung über den Kapitalmarkt attraktiver zu machen.

Eng damit verbunden wäre die Beseitigung einer weiteren Dauer-schwachstelle in der heimischen Finanzierungslandschaft, nämlich die Bereitstellung von ausreichend Risikokapital für Start-ups und rasch wachsende (Jung-)Unternehmen. Gelänge es in dem Zusammenhang auch, durch eine kluge Reform des Privatstiftungsrechtes das in Privatstiftungen geparkte Vermögen verstärkt für unternehmerische Zwecke zu aktivieren und für eine unternehmerische Governance der in Stiftungen eingebrachten Familienunternehmen zu sorgen, könnte durch das Maßnahmenpaket eine erhebliche Innovations- und Wachstumsdynamik erzeugt werden.

Ein weiterer Hebel für die Entfesselung von unternehmerischer Energie ist die Schaffung von mehr Freiraum für visionäres Unternehmertum durch konsequente Entbürokratisierung und Deregulierung. Leider zieht es die kreativen und visionären Köpfe, die es in diesem Land durchaus gibt, immer noch viel zu oft ins Ausland, weil sie hier nicht die institutionellen und regulativen Rahmenbedingungen vorfinden, um ihre unternehmerischen Visionen umzusetzen.

So ist zu hoffen, dass durch die Notwendigkeit der Krisenbewältigung ein kräftiger Schub für mehr Innovation und Unternehmertum kommt.



WERNER H. HOFFMANN ist Vorstand des Instituts für Strategisches Management der WU Wien. Er ist akademischer Direktor des Masters „Strategy, Innovation and Management Control“ sowie Senior Partner bei Contrast EY-Parthenon.

FOTO: BEIGESTELLT